

# Gedenkveranstaltung anlässlich des 275. Jahrestags der Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer

in Stuttgart am 7. November 2013



Der großer Herren Safft mißbräuch mit bösem Rath  
Wie dieser freche Jud Süß Oppenheimer hat  
den Reich und Uebermuth auch Wollust eingenommen  
Der muß wie Haman dort Vilest an Galgen kömme  
1738 .d. 4. Febr. in Stugard executiert  
*Matthaus Dirich Sc. et exc. Aug.*



Landtag von  
Baden-Württemberg

**Herausgeber**

Landtag von Baden-Württemberg  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Konrad-Adenauer-Str. 3  
70173 Stuttgart

**Bildnachweis**

Andreas Kaier  
Thomas Poreski MdL  
Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

**Internet**

[www.landtag-bw.de](http://www.landtag-bw.de)

© 2013

Landtag von Baden-Württemberg

# Gedenkveranstaltung anlässlich des 275. Jahrestags der Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer

---

in Stuttgart  
am 7. November 2013

---



Landtag von  
Baden-Württemberg

---

# Inhalt

---

---

---

<b>6</b>	<b>Editorial</b>
<b>8</b>	<b>Programm</b>
<b>10</b>	<b>Begrüßung</b> Guido Wolf MdL Präsident des Landtags von Baden-Württemberg
<b>16</b>	<b>Rede</b> Rainer Stickelberger MdL Justizminister des Landes Baden-Württemberg
<b>22</b>	<b>Fotoimpressionen</b>

---

---

# Editorial

---

Vor 275 Jahren wurde Joseph Süß Oppenheimer, ein tüchtiger, erfolgreicher Geschäftsmann und Bankier jüdischer Herkunft, am Stuttgarter Galgenberg hingerichtet. Es war ein Justizmord. Vorausgegangen war ein Schauprozess, in dessen Verlauf es zu zahlreichen Rechtsbrüchen kam. Für die schweren Verbrechen, die man ihm zur Last gelegt hatte, fanden sich keine Beweise. Doch das Todesurteil stand von Beginn an fest. Er wurde zum Sündenbock für die Verfehlungen des verstorbenen, ungeliebten Herzogs Carl Alexander gemacht, dessen Finanzberater er war. Süß, von allen nur „Jud Süß“ genannt, wurde das Opfer antijüdischer Vorurteile. Seine Hinrichtung geriet zum Spektakel, zu dem Tausende Menschen strömten. Die zahlreichen zeitgenössischen Flug-

---

blätter, die Oppenheimers Bild bis heute prägen, berichteten voller Häme und Schadenfreude von der Exekution. Als Warnung für die Juden blieb sein Leichnam in einem eisernen Käfig sechs Jahre hängen. Oppenheimers Schicksal mahnt uns, Antisemitismus und Intoleranz beherzt entgegenzutreten.



Am 7. November 2013 haben wir in einer Gedenkveranstaltung im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart an Joseph Süß Oppenheimer und insbesondere an das Unrecht, das er erlitten hat, erinnert. Eine Dokumentation der hierbei gehaltenen Reden sowie einige Bildimpressionen finden Sie auf den folgenden Seiten.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Guido Wolf". The signature is written in a cursive, flowing style.

Guido Wolf MdL  
Landtagspräsident

---

# Programm

---

## **Kulturelles Rahmenprogramm**

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart

**„Höre, Israel, höre des Herrn Stimme!“ aus: „Elias“  
op. 70 von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847)**

Cora Schefold, Sopran

Andrea Amann, Klavier

**„Schattenland“ von Friedrich Leufgen (\*1958)**

Sonja Preu, Querflöte

---

## **Begrüßung**

Guido Wolf MdL,  
Präsident des Landtags von Baden-Württemberg

## **Rede**

Rainer Stickelberger MdL,  
Justizminister des Landes Baden-Württemberg

## **Gesprächsrunde**

mit den Fraktionsvorsitzenden Peter Hauk MdL (CDU),  
Edith Sitzmann MdL (Grüne), Claus Schmiedel MdL (SPD),  
Dr. Hans-Ulrich Rülke MdL (FDP/DVP)  
Moderation: Dr. Susanne Kaufmann  
(SWR2 Landeskulturredaktion Baden-Württemberg)

## **Kulturelles Rahmenprogramm**

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart

## **„Sholem-alekhem, rov Feidman!” von Béla Kovács (\*1937)**

Hitomi Derow, Klarinette  
Richard Boell, Klavier

---

# Begrüßung

Guido Wolf MdL

Präsident des Landtags von Baden-Württemberg

---



**Herr Minister Stickelberger,  
Frau Vizepräsidentin Lösch,  
Herr Vizepräsident Drexler,  
Frau Fraktionsvorsitzende Sitzmann,  
meine Herren Fraktionsvorsitzenden Hauk, Schmiedel und Dr. Rülke,  
liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtags,  
Frau Staatsrätin Erler,  
Herr Präsident des Staatsgerichtshofs und  
Präsident der „Stiftung Weltethos“ Stilz,  
Herr Generalkonsul des Staates Israel Dr. Shaham,  
Herr Landesbischof Dr. Fischer,  
Frau Vorsitzende Traub von der Israelitischen Religionsgemeinschaft  
Württemberg,  
meine Damen und Herren!**

Sich aus der Aktualität zu lösen und wirklich innezuhalten, fällt mitten in einer prall gefüllten Arbeitswoche – zumal an Plenartagen – besonders schwer. Auch deshalb sind wir doppelt eingestimmt worden auf diese Stunde des Gedenkens an Joseph Süß Oppenheimer:

- zum einen mit „Höre, Israel, höre des Herrn Stimme!“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, eindrucksvoll dargeboten von Cora Schefold mit Frau Studiendirektorin Andrea Amann als Begleiterin am Klavier;
- und zum anderen mit „Schattenland“ von Friedrich Leufgen, gekonnt interpretiert von Sonja Preu.

Die zwei Künstlerinnen und ihre Lehrerin kommen vom Eberhard-Ludwigs-Gymnasium hier in Stuttgart. Ebenso Hitomi Derow, Klarinette, und Richard Boell am Klavier, die nachher den offiziellen Teil unseres Zusammenseins mit „Sholem-alekhem, rov Feidman!“ von Béla Kovács sinnfällig ausklingen lassen werden. Und ich spreche sicher auch im Namen von Ihnen, meine Damen und Herren, wenn ich allen fünf meinen respektvollen Dank bekunde!

Danke für Ihre Beiträge!

Beklommenheit, Sorge, Trauer, Entsetzen, Scham: Die Stücke zur Ouvertüre sind ein musikalisches Abbild der Gefühle gewesen, die uns bewegen angesichts des politisch-antisemitischen Justizmords an Joseph Süß Oppenheimer 1738 hier in Stuttgart.

Ein moralischer Tiefpunkt in unserer Landesgeschichte, der zwei Jahrhunderte später von den Nazis abartig umgedeutet und propagandistisch instrumentalisiert wurde. Mit dem Dämon Goebbels als treibender Kraft wurde Joseph Süß Oppenheimer ein zweites Mal geschändet und seiner Ehre beraubt.

Der eigentliche Jahrestag seiner Hinrichtung war der 4. Februar. Dass wir uns heute – am 7. November – zusammenfinden, verwässert unser Gedenken jedoch nicht. Im Gegenteil! Denn übermorgen jährt sich ja zum 75. Mal die sogenannte „Reichspogromnacht“.

Und am 9. November 1938 wurde offenbar:

- dass sich der Staat in Nazi-Deutschland von seiner Urfunktion – seiner Hilfs- und Schutzfunktion – final verabschiedet hatte und zu einem Mörder und Vandalen herabgesunken war;
- und dass eine an sich kultivierte Gesellschaft selbst dann in ihren Dünkeln und ihrer Feindseligkeit verharrt, wenn sie einen entsetzlichen Wahn vor Augen hat.

Der Wahn der „Reichspogromnacht“ führte geradewegs in die Schoah. Und dieser mit perverser Perfektionsstreben geplante, bestialisch exekutierte Genozid, dem fast alle europäischen Juden zum Opfer fielen, ist so unfassbar, so singulär, dass leicht etwas Wesentliches – fatalerweise – als Nebenaspekt erscheint: eben die Tatsache, dass der Antisemitismus keine Erfindung der Nazis war. Genauer, dass es sich beim Judenhass um eine tradierte Geißel handelt: im Mittelalter zunächst religiös motiviert, ab dem 19. Jahrhundert rassistisch verschärft, aber immer in der Mitte der Gesellschaft wuchernd.

Das wird exemplarisch deutlich, wenn die beiden prägnanten Daten nebeneinanderstehen:

- 275 Jahre Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer – allein, weil er Jude war;
- und 75 Jahre „Reichspogromnacht“.

Wir sehen unrelativierbar, dass der Antisemitismus uralt ist und tief drinsitzt. Und wir erkennen konkret, was die Geschichte deshalb zuoberst von uns fordert – nämlich: wachsame Selbstskepsis!

Das Gedenken an Joseph Süß Oppenheimer auf den heutigen Tag zu legen, entspricht Ihren Intentionen, liebe Frau Kollegin Lösch, als Anstoßgeberin somit sicher in spezifischer Weise.

Ja, der alte Judenhass lebt in unserem Alltag. Und zwar nicht nur in den Köpfen der Skinheads, sondern auch in bürgerlichen Hirnen unter gepflegten Frisuren. Hinzu kommt – und das dürfen wir nicht verschweigen – ein Antisemitismus, der zu uns importiert wird.

Damals wie heute sieht der Antisemit in der bloßen Existenz der Juden die Ursache sozialer, politischer und kultureller Probleme. Der Antisemit nimmt den Juden übel, dass es sie gibt. Er bestreitet ihnen ihr Lebensrecht. Und wird das Menschsein erst einmal gedanklich relativiert, ist der Sprung zur Tat nur kurz. Zumal wenn die virtuelle Welt des Internets per „Mausklick“ mit zum Tatort gemacht werden kann.

Darüber bloß pflichtschuldig und ritualisiert zu erschrecken, genügt nicht. Unerlässlich ist wehrhafte Entschlossenheit!

Mein herzlicher Dank gilt daher Ihnen, Herr Justizminister Stickelberger, für Ihre Bereitschaft, dieses existenzielle Thema detailliert darzustellen. Ihre Worte werden schmerzen – das muss so sein.

Sehr verbunden bin ich ebenso Ihnen, Frau Fraktionsvorsitzende Sitzmann, sowie Ihnen, meine Herren Fraktionsvorsitzenden Hauk, Schmiedel und Dr. Rülke, dass Sie die Kernfragen miteinander vertiefen. Durch Ihre Gemeinsamkeit setzen Sie ein wichtiges Zeichen.

Ihre Gesprächsrunde wird Frau Dr. Kaufmann von der SWR2 Kulturredaktion moderieren. Auch Ihnen, Frau Dr. Kaufmann, danke ich für Ihr Mitwirken und für die Impulse, die Sie der politischen Analyse geben werden!

Meine Damen und Herren: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person“ – diese Sätze aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind keine philanthropischen Wünsche; sie haben Gesetzeskraft!

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde vor 65 Jahren – am 10. Dezember 1948 – verabschiedet. Auch so betrachtet erweist sich diese Gedenkstunde als geglückt terminiert. Und schon deshalb freue ich mich, dass Sie, lieber Herr Stilz, in Ihrer neuen Personalunion als Präsident des Staatsgerichtshofs Baden-Württemberg und als Präsident der „Stiftung Weltethos“ anwesend sind.

Vor sechs Monaten – exakt am 14. Mai – jährte sich überdies zum 65. Mal die Gründung des Staates Israel. Nicht zuletzt unter diesem Aspekt ehrt es uns, dass wir Sie, Herr Generalkonsul Dr. Shaham, als Gast begrüßen können. Sie bestätigen die Ernsthaftigkeit unseres Gedenkens. Herzlich willkommen in Stuttgart!

Herr Minister Stickelberger, Sie haben das Wort!



---

# Rede

Rainer Stickelberger MdL,  
Justizminister des Landes Baden-Württemberg

---



**Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Wolf,  
sehr geehrte Frau Ministerin Krebs,  
sehr geehrte Frau Staatsrätin Eler,  
sehr geehrte Abgeordnete des baden-württembergischen  
Landtages, stellvertretend begrüße ich die Fraktionsvorsitzenden  
Hauk (CDU), Sitzmann (Grüne), Schmiedel (SPD) und Rülke (FDP),  
sehr geehrter Herr Landesrabbiner Wurmser,  
sehr geehrte Frau Traub, Vorstandssprecherin der Israelitischen  
Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW),  
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen und  
Religionsgemeinschaften, der Kommunen und Institutionen,  
meine Damen und Herren,**

es ist mir ein Anliegen und eine Ehre, heute als Vertreter der Landesregierung von Baden-Württemberg und als Justizminister meinen Teil dafür zu tun, dass das Gedenken an Joseph Süß Oppenheimer gepflegt und sein Name auch öffentlich wieder rehabilitiert wird.

Die Gedenkplakette an der Burg Hohenneuffen bekennt es, und auch Landtagspräsident Wolf hat es im Text zur heutigen Einladung unmissverständlich formuliert: Joseph Süß Oppenheimer war Opfer eines Justizmordes. Es besteht kein Zweifel, dass der Prozess gegen ihn alle rechtsstaatlichen Prinzipien des 18. Jahrhunderts – und solche gab es bereits – unterlief und dass das Urteil bereits von Anfang an feststand.

Oppenheimer war vom damaligen Herzog zur Zentralisierung und Modernisierung der Finanzverwaltung eingespannt worden, gerade auch, weil er als Jude und damit als Mitglied einer bedrängten Minderheit in besonderer Weise rechtlos und abhängig war. Zeitweise genoss Oppenheimer die Gunst und den Wohlstand durchaus und wurde auch aus der jüdischen Gemeinde heraus kritisiert – doch spürte er zugleich sehr wohl, dass er auch in gemeiner Weise instrumentalisiert wurde, um die Finanzen des Landesherrn zu sanieren und zugleich die Wut der Stände auf sich zu ziehen.

Zuletzt bat Oppenheimer daher sogar beim Herzog um seine Entlassung, die ihm nicht gewährt wurde – zu nützlich und zu abhängig erschien er dem Fürsten. Und so wurde er noch am Tage von dessen Tod verhaftet und nach Festungshaft und einem unwürdigen Prozess auf Betreiben der Landstände unter den Augen vieler Tausend Schaulustiger hingerichtet.

Hartnäckig Nach-Forschenden wie dem Historiker Hellmut Haasis ist es zu verdanken, dass wir heute mehr über Leben und Sterben Joseph Oppenheimers wissen. Dazu gehört auch die Rückkehr des Todgeweihten zum Judentum seiner Jugend, in der Zurückweisung von Bekehrungsversuchen, im Gebet und Fasten und in der Bitte um ein würdiges Begräbnis und Andenken.

Heute, meine sehr verehrten Damen und Herren, erfüllen der Präsident und alle Fraktionen des baden-württembergischen Landtags, die Landesregierung, die Kirchen und die Öffentlichkeit sowie die jüdische Gemeinde Oppenheimer wenigstens den Wunsch nach Wiederherstellung seines Namens. Zu wünschen wäre auch, dass der Erinnerungsort an Joseph Oppenheimer eine insgesamt würdige Gestaltung erfahren könnte.

Beim Gedenken an Joseph Oppenheimer fallen wir nicht von einem Extrem ins andere und behaupten, dass er ein fehlerloser Mensch gewesen sei. Aber wir bekennen gemeinsam, dass ein Rechtsstaat erst dann Rechtsstaat ist, wenn er jeden Menschen fair und gerecht behandelt und gerade auch Vorurteilen und Hass gegen Minderheiten nicht nachgibt.

Mich bewegt daher, dass die jüdische Gemeinde und der Landtag in Gespräche darüber eingetreten sind, zukünftig eine Medaille zu verleihen, die vorbildliches Engagement gegen Vorurteile und Menschenfeindlichkeit würdigt. Auch als Abgeordneter unterstütze ich gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen diesen guten Vorschlag – weil das Thema wichtig ist und weil wir damit den Namen Oppenheimers für die Zukunft ins Gute wenden.

Nach jüdischer Überlieferung gehören alle Menschen zu dem Bund, den Gott mit Noah und seiner Familie geschlossen und im Regenbogen symbolisiert habe. Die Weisen des Talmud lehrten bereits vor zweitausend Jahren, dass Nichtjuden nur sieben Gebote einzuhalten haben, um dereinst „Anteil an der kommenden Welt“ zu erhalten.

Sechs dieser Noachidischen Gebote sind in der Verbotsform formuliert: „Du sollst nicht ...“ – nicht morden, nicht stehlen, nicht Götzen verehren, nicht die Ehe brechen, nicht Tiere quälen und nicht Gott lästern. Ein einziges dieser sieben Gebote ist aber in der „Sollens“-Form überliefert: Es sollen Gerichte geschaffen werden zur Wahrung des Rechts!

In ihren besten Zeiten sind Baden und Württemberg diesen Idealen nahegekommen – in anderen, dunkleren Zeiten sind unsere Vorfahren daran furchtbar gescheitert. Und die Erhaltung eines demokratischen Rechtsstaates ist auch keine Aufgabe, die einmal für immer erledigt ist – sie muss in jeder Generation neu angegangen und gelöst werden, sieht sich immer neuen Situationen und Herausforderungen gegenüber.

Ich wünsche mir daher, dass die Erinnerung an Joseph Süß Oppenheimer dabei eine Rolle spielt und dass zukünftige Generationen von Schülern, Juristen, Medienschaffenden und Politikern mit seinem Namen die Verpflichtung verbinden, für Rechtsstaatlichkeit und Toleranz einzutreten.

Denn dann war der heutige Tag seiner Rehabilitierung kein Abschluss, sondern der Beginn eines Gedenkens, das im guten Sinne in die Zukunft weist. Dann werden wir, welcher Religion oder Weltanschauung wir auch angehören mögen, unserem gemeinsamen Auftrag als Menschen gerecht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

# Gesprächsrunde

mit den Fraktionsvorsitzenden Peter Hauk MdL (CDU),  
Edith Sitzmann MdL (Grüne),  
Claus Schmiedel MdL (SPD),  
Dr. Hans-Ulrich Rülke MdL (FDP/DVP)  
Moderation: Dr. Susanne Kaufmann  
(SWR2 Landeskulturredaktion Baden-Württemberg)

---

In der Gesprächsrunde befassen sich die Fraktionsvorsitzenden u. a. mit folgenden Fragen:

- Welche Bedeutung hat der Fall des Joseph Süß Oppenheimer für den deutschen Südwesten?
- Bis heute wurde Oppenheimer nicht öffentlich rehabilitiert. Wieso nicht?
- Welche Möglichkeiten einer Rehabilitierung gäbe es? Die Gedenkveranstaltung heute als erster Schritt.
- Wie ist es möglich, in unserer Gesellschaft so etwas wie Zivilcourage zu fördern?



An der Gesprächsrunde nehmen teil (v. l.): Claus Schmiedel MdL (SPD), Edith Sitzmann MdL (Grüne), Moderatorin Dr. Susanne Kaufmann (SWR 2 Landeskulturredaktion Baden-Württemberg), Peter Hauk MdL (CDU) und Dr. Hans-Ulrich Rülke MdL (FDP/DVP).

---

# Fotoimpressionen

---

# Gedenkveranstaltung anlässlich des 275. Jahrestages der Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer

Gedenkveranstaltung im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart.



Verschiedene Stiche dokumentieren die Hinrichtung Joseph Süß Oppenheimers (siehe auch nächste Seite, Foto oben).



Die eintreffenden Gäste betrachten die Bilder.



Noch gibt es freie Plätze.



Cora Schefold (Sopran) bei ihrem Liedvortrag „Höre, Israel, höre des Herrn Stimme!“.



„Schattenland“, ein Stück von Friedrich Leufgen, wird von Sonja Preu auf der Querflöte dargeboten.



Zahlreiche Gäste der Gedenkveranstaltung applaudieren den Musizierenden.



Hitomi Derow bringt auf ihrer Klarinette „Sholem-alekhem, rov Feidman!“ zu Gehör.



Stoßen auf Interesse: die ausgelegten Informationen zu Joseph Süß Oppenheimer.

